

„Redezeit“-Vortrag unter Corona-Bedingungen:

Für den Freigeist Franz-Joseph Stallo war die Auswanderung zwingend

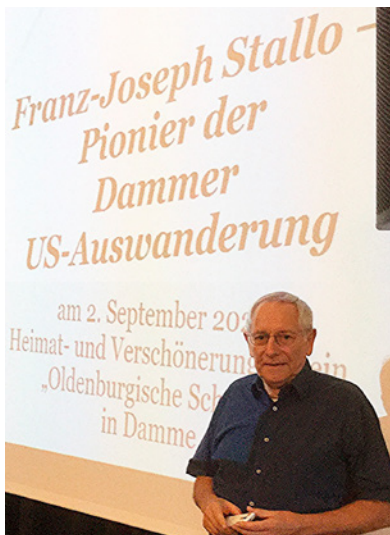
von Wolfgang Friemerding

Wie der Abstand am Mittwoch, den 2. September, für die auf 50 begrenzte Zahl der Zuhörer beim jüngsten „Redezeit“-Vortrag des Heimat- und Verschönerungsvereins „Oldenburgische Schweiz“ galt, so war 1831 das Abstand-Gewinnen eigentlich auch für den Auswanderer-Pionier Franz-Joseph Stallo maßgebend. Denn zu den Verhältnissen in Damme wuchs die Distanz, je älter er wurde. Amerika war solchermassen für ihn der befreiende Ausweg, der räumliche Abstand zur alten Heimat.

Nach der eingehenden Schilderung der politischen und sozialen Verhältnisse vor Ort mit der totalen und zunehmenden



Zuschauerkulisse unter Corona-Bedingungen, Scheune Leiber



Dr. Jürgen Kessel beim Vortrag zu F. J. Stallo, 02.09.2020

Impressum

Heimat- und Verschönerungsverein
„Oldenburgische Schweiz“ Damme e.V.
Konradstr. 9, 49401 Damme
Tel.: (05491) 1545

Fotos: Wolfgang Friemerding
Redaktion: Wolfgang Friemerding
Gestaltung: beja media GmbH

Abhängigkeit der Masse der Heuerleute von den Besitzbauern im 19. Jahrhundert erläuterte Referent Dr. Jürgen Kessel die spezielle Situation des Lehrers und späteren Buchdruckers Franz-Joseph Stallo. Der durchschaute die starre Gesellschaftsordnung schon früh, zumal er als Sierhausener Dorfschullehrer auch noch unter der rigorosen Aufsicht der katholischen Kirche stand. Da Stallo jedoch laut Kessel ein ausgesprochener „Freigeist“ gewesen sei, habe er den ohnehin schlecht bezahlten Schuldienst quittiert und sei Buchdrucker und Erfinder geworden.

Als solcher verbreitete er den Text eines selbst verfassten 49strophigen Gedichts, in dem er Unterdrückung und soziale Missstände schilderte und anprangerte. Als Alternative pries er darin das freie Amerika mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten. Natürlich brachte ihm das Schwierigkeiten mit der Obrigkeit ein, so dass er den US-Ausweg selbst beschritt. Da sein Onkel zu dieser Zeit bereits eine Auswanderungs-Agentur unterhielt, war er über die näheren Bedingungen gut informiert.

Auch persönliche Hemmnisse überwand er für diesen Schritt. Denn seine Frau starb 1831 und fünf Kinder im Alter von vier bis fünfzehn Jahren hatte er allein zu versorgen, vor allem aber mit auf das Wagnis einer 59tägigen Überfahrt im Zwischendeck eines engen, stickigen Segelschiffs zu nehmen, dem sie bei stürmischer See und üblen hygienischen Bedingungen gänzlich ausgeliefert waren. Zwar begleiteten ihn und seine Kinder bekannte Emigranten aus dem Dammer Raum, doch war ihnen das große Risiko allzeit bewusst.

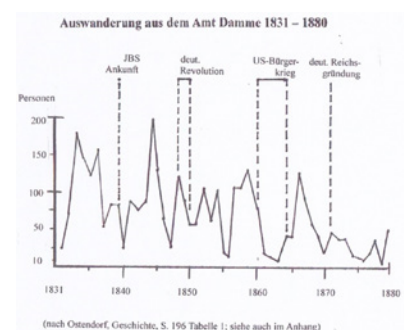


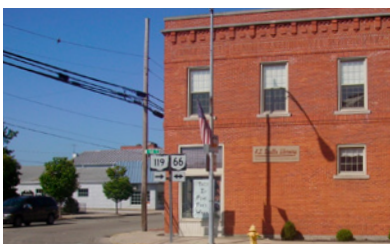
Diagramm zur Auswanderung aus Damme 1830-1880

Denn auch nach der Ankunft wurden sie nicht mit offenen Armen empfangen, sondern begaben sich zunächst – wie die meisten Südoldenburger – nach Cincinnati, das die meisten Deutschen als Ausgangspunkt für die spätere Landnahme aufsuchten oder wo viele Deutsche ansässig waren. Franz-Joseph Stallo ließ sich hier zunächst nieder, um einerseits mit Gelegenheitsarbeit Geld zu verdienen, andererseits aber Gleichgesinnte um sich zu sammeln, für die er vom US-Staat Land aufkaufen wollte, um es dann später gemeinsam zu besiedeln und zu bewirtschaften.



Altstadt von Cincinnati 2003

Bei der Landnahme und Kultivierung um den neuen nach ihm benannten Ort „Stallostown“ stellte sich allerdings bald heraus, dass die per Los zugeleiteten Parzellen größtenteils sumpfig waren und ihr Zuschnitt nicht an das Relief der Landschaft angepasst war, so dass allerhand Probleme auftraten, nicht zuletzt dasjenige der Trinkwasserversorgung. Denn in den ersten Jahrzehnten von Stallostown traten mehrere Cholera-Wellen auf, denen eine Vielzahl an Neubauern zum Opfer fiel. Schon 1833 traf es auf diese Weise den erst 40jährigen Ortsgründer Franz-Josef Stallo.



Die F. J. Stallo Bibliothek in Minster an der Route 66



Stallo-Grabstein, nachträglich 2009 errichtet

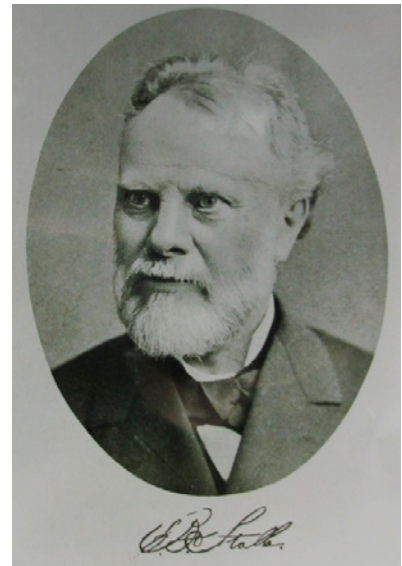
Er wurde zunächst an der Seite seiner selbst errichteten Blockhütte beigesetzt, später nach der Etablierung der Katholischen Kirchengemeinde St. Augustine und deren zugehörigem Friedhof dorthin umgebettet. Einen Grabstein hat er unter den gegebenen Umständen nicht erhalten, zumindest ist die exakte Position seines Grabes nicht bekannt. Erst 2009 errichtete die Gemeinde ihm ein solches Denkmal auf dem alten Friedhof mit einer Gründer-Gravur (s. Abb.).

In seiner kurzen Zeit in den USA hat Stallo allerdings nicht nur die Planung und den Aufbau im späteren Minster/Ohio geleistet, sondern auch in Briefen in die alte Dammer Heimat für die Auswanderung geworben – und das, obwohl Besucher von Stallostown – wie der Steinfeldener Heinrich Joseph Böhmer – sich recht abfällig äußerten über die „60 elenden Hütten, in welchen sich ungefähr 120 Familien aufhielten“ sowie darüber, dass dort der „Boden ... so schlecht“ sei wie „nirgendwo im Staate Ohio“.

Tatsächlich aber war das Leben der nun befreiten und auf eigenes Risiko arbeitenden früheren Heuerleute in den ersten Jahren äußerst schwer. Denn sie mussten nicht nur Wälder zugunsten von Ackerflächen roden, sich nicht nur Saatgut und einfache Geräte zur Bearbeitung beschaffen, sondern auch ein Haus bauen, das fast immer eine Blockhütte aus groben Holzstämmen war und keinerlei Einrichtung, geschweige denn Hausrat besaß. Die Drainage des Gebietes und damit die Erschließung

von Absatzmärkten gelang erst, nachdem 1854 der nahegelegene Miami-Erie-Kanal fertig gestellt war, später auch die Ost-West-gerichteten Eisenbahnlinien hinzukamen.

Dr. Kessel ging dann zum Schluss seines Vortrags noch kurz auf einige andere Auswanderer aus dem südlichen Oldenburg ein, die besondere Bedeutung erlangt haben: Vor allem auf den vielseitigen Neffen Johann Bernard Stallo, der schließlich US-Botschafter in Italien war, auf Johann Heinrich Rattermann, der die Geschichte der deutschen Auswanderer in den USA verfasste, auf Julius Brabant, den international tätigen Unternehmer und Konsul in den USA und Australien, auf Johan Bernard Nurre, den erfolgreichen US-Unternehmer, der die Neuenkirchener St. Bonifatius-Kirche stiftete, auf John Joseph Enneking, den Künstler, der zu den führenden US-Impressionisten gehört, sowie schließlich auf Joseph A. Biedenharn, der erstmals Coca-Cola in Flaschen gefüllt hatte und damit steinreich wurde.



Johann Bernard Stallo, Neffe des Ortsgründers